

Kirchengeschichte als geistesgeschichtliche Auseinandersetzung - Johann Wilhelm Zierolds Beitrag zur Kirchengeschichtsschreibung des Pietismus

1. Einführung

Glaubenspraxis und Erneuerung des kirchlichen Lebens waren Schwerpunkte der pietistischen Erneuerungsbewegung. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Erneuerung der evangelischen Theologie ebenfalls ein wesentliches Anliegen der pietistischen Theologen der ersten und zweiten Generation war. In gewissem Sinn war die theologische Arbeit sogar der Ausgangspunkt der pietistischen Bewegung, stellen doch die *Pia Desideria* Philipp Jakob Speners¹ eine theologische Antwort auf die durch den Zustand der evangelischen Kirche aufgeworfenen Fragen dar. Dabei tritt als wesentliches Element zwischen die Analyse des Zustandes der evangelischen Kirche (Teil I) und die Reformvorschläge (Teil III) die Begründung der Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche (Teil II).²

Die Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche wirkte als Anstoß und Motivation für die pietistische Bewegung. Viele evangelische Theologen, die eine Erneuerung der evangelischen Kirche für notwendig hielten und sich für diese einzusetzen bereit waren, ließen sich von Speners biblischer Begründung³ dieser Hoffnung überzeugen und schlossen sich der pietistischen Bewegung an. Dabei spielte die persönliche Wirksamkeit der "pietistischen Väter" eine wesentliche Rolle. Fast alle pietistischen Theologen der ersten und zweiten Generation standen in persönlicher Verbindung mit Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke.

1 Philipp Jacob Spener, *Pia Desideria*, Hg.: Kurt Aland, Berlin 1964³

2 Vgl. Philipp Jacob Spener, *Umkehr in die Zukunft, Reformprogramm des Pietismus - Pia Desideria*. In neuer Bearb. hg. von Erich Beyreuther, Gießen 1983³: I: S. 21-45, II: S. 46-54, III: S. 55-79 (Einteilung der Hauptpunkte anders als in dieser Ausgabe).

3 Spener beruft sich etwa auf Römer 11,25 u. 26 (Bekehrung ganz Israels, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen ist) und auf Offenb. Kap. 18 und 19 (der größere Fall des päpstlichen Roms), Spener, *Umkehr* a.a.O. S. 46, 47.

Neben bekannten Schülern Speners und Franckes, wie z.B. Adam Rechenberg (1642-1721)⁴, Johann Heinrich May (1653-1719)⁵, Joachim Lange (1670-1744)⁶ und Johann Jakob Rambach (1693-1735)⁷, haben auch heute weitgehend in Vergessenheit geratene pietistische Theologen bemerkenswerte theologische Werke veröffentlicht. Einer dieser Theologen war Johann Wilhelm Zierold.

2. Person und Werk

Johann Wilhelm Zierold⁸ wurde 1669 in Oberwiesenthal geboren und besuchte die Schule in Schneeberg und Annaberg, 1688 studierte er an der Universität Leipzig (u.a. bei Alberti, Thomasius, Mencke, Cyprian, Franckenstein, Pfeiffer) und nahm an den Collegia Philobiblica August Hermann Franckes teil und erlebte die Leipziger Erweckung unter Theologiestudenten mit; 1690 Magister, zog Zierold "zu D. Spenern ins Haus ..., da er dessen Collegio biblico beywohnete"⁹. In der Gründungsphase der Universität Halle wurde Zierold 1693 Beisitzer der philosophischen Fakultät. Nach der damals üblichen Studien- und Bildungsreise wurde Zierold nach drei Jahren durch Vermittlung Breithaupts Rektor des Gymnasiums in Neustettin. 1696 Pastor in (Neu-)Stargard, wurde er 1697 hier erster Professor der Theologie des Gröningischen Kollegiums, 1698 wurde er in Halle zum Dr. theol. promoviert. Zierold gründete in Stargard ein Waisenhaus und versah seit 1714 weitere Ämter (Propst der stargardischen Synode, Assessor des Königlichen Konsistoriums). Jahrelang stand Zierold in theologischen Auseinandersetzungen mit dem orthodoxen Theologen Christian Friedrich Bücher (1651-1714).¹⁰ Zierold starb 1731.

Zierolds im Jahre 1700 erschienene "Einleitung zur Gründlichen Kirchen-Historie"¹¹ stellt einen bemerkenswerten Entwurf innerhalb der pie-

4 E. Beyreuther, Art. Adam Rechenberg, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), 3. Aufl., Bd. V, Tübingen 1961, Sp. 815.

5 G. Schrenk (J.F.G. Goeters), Art. Johann Heinrich May (Mayus), RGG³ IV, Tübingen 1960, Sp. 815

6 E. Beyreuther, Art. Joachim Lange, in: RGG³ IV, Sp. 266

7 H. Steitz, Art. Johann Jakob Rambach, in: RGG³ V, Sp. 775

8 Zedler (Großes vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste), Bd. 62, Sp. 653-660. Allgemeines Gelehrten-Lexicon (hg. von Christian Gottlieb Jöcher), Bd. 4, Sp. 2203-2204, Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Bd. 45, S. 207-208

9 Zedler, a.a.O., Sp. 654

10 Über Christian Friedrich Bücher: Zedler 4, Sp. 1802-1803

11 Johann Wilhelm Zierold, Einleitung zur Gründlichen Kirchen-Historie/ Mit der Historia Philosophica verknüpft/ Darinnen die Krafft des Creutzes Christi/ als

tistischen Kirchengeschichtsschreibung dar. Wie der Titel des Werkes zeigt, handelt es sich um eine geistesgeschichtliche Betrachtung der Kirchengeschichte: "...mit der Historia Philosophica verknüpfft". Damit verläßt Zierold, wie auch andere pietistische Kirchengeschichtsschreiber auf ihre Weise,¹² von der orthodoxen Kirchengeschichtsschreibung vorgegebene Bahnen¹³ und beschreitet einen eigenständigen Weg der Kirchengeschichtsbetrachtung.

Während in der zeitgenössischen orthodoxen Kirchengeschichtsschreibung die "Kirchengeschichte des Alten Testaments"¹⁴ schon in den Hintergrund getreten war oder ganz fortgelassen wurde, betrifft Zierolds Auswahl des Stoffes in Übereinstimmung mit der früheren orthodoxen Kirchengeschichtsschreibung ebenso die Zeit des Alten Testaments wie auch die Zeit des Neuen Testaments und die "Kirchengeschichte des Neuen Testaments". Dabei nimmt die alttestamentliche Zeit sogar den größeren Teil des Werkes ein.

Zierold gliedert seine Darstellung in sieben Kapitel: Zwar richtet sich die Vorrede "An den Christlichen Leser" allgemein. Die Anlage des Werkes

der einige Grund des wahren Christenthumbs/ wider die Feinde des Creutzes/ Von Anfang der Welt/ biß auff unsere Zeit/ vorgestellt wird, Leipzig und Stargard 1700. Eine weitere Auflage erschien 1731 unter dem Titel: Philosophia Aristotelico-Scholastica haeresium patrona et obstetrix; oder, das Aristotelisch- und Scholastische Christenthum, worinnen erwiesen wird, daß die rechtläubigen Väter der ersten Kirchen der Platonischen Philosophie obgelegen aber der Ursprung aller Ketzerey und Verderbens aus der Vermischung der Aristotelischen Philosophie mit der Christlichen Theologie herzuleiten sey.

- 12 Wie etwa Johann Heinrich Reitz in seiner Historie der Wiedergeborenen, in der Kirchengeschichte nur mehr als eine Aneinanderreihung von Biographien dargestellt wird. Johann Henrich Reitz, Historie der Wiedergebörnen/ Oder Exempel gottseliger/ so bekannt- und benannt- als unbekannt- und unbenannter Christen/ Männlichen und Weiblichen Geschlechts/ In Allerley Ständen/ Wie Dieselbe erst von GOTT gezogen und bekehret/ und nach vielen Kämpffen und Aengsten/ durch GOTTes Geist und Wort/ zum Glauben und Ruh ihres Gewissens gebracht seynd, Idstein 1717⁴
- 13 Etwa durch die wichtigen Kirchengeschichtslehrbücher der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, das Compendium Gothanum (Compendium Historiae Ecclesiasticae ... in usum Gymnasii Gothani ... deductum, Gotha 1660 und Historiae Ecclesiasticae, in Compendium redactae, Liber II, Gotha 1665) auf lutherischer und die Historia Ecclesiastica Georg Horns (Leipzig 1677, erste Auflage Lugd. Batav. et Roterod. 1665) auf reformierter Seite.
- 14 Die theologische Kirchengeschichtsschreibung des Protestantismus bis etwa 1700 sah die biblische Geschichte des Volkes Israel und die Kirchengeschichte als die beiden Teile einer die gesamte Geschichte des Volkes Gottes umfassenden "Kirchengeschichte" an, wobei vor dem ersten Kommen Jesu Christi das alttestamentliche Bundesvolk die Kirche repräsentierte.

zeigt aber, daß es durchaus für den akademischen Unterricht gedacht ist. Der Text selbst ist in deutscher Sprache verfaßt.¹⁵ Der z.T. recht umfangreiche Anmerkungsapparat dagegen ist in lateinischer Sprache abgefaßt, und griechische und hebräische Zitate im Text sind selbstverständlich.

Zierolds Einleitung zur Gründlichen Kirchen-Historie bietet nicht hauptsächlich eine Darstellung der Geschehnisse, vielmehr stellt sie die Auseinandersetzungen zwischen der "Weißheit der Welt" und der "Weißheit Christi"¹⁶ in der Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes und in der Kirchengeschichte dar. Die Art der Darstellung ist also weder kirchengeschichtlich im eigentlichen Sinne noch dogmengeschichtlich. Am ehesten ist sie wohl als geistesgeschichtlich zu bezeichnen. Die Kirchengeschichte, ja die Geschichte überhaupt, wird verstanden als ein Kampf um die geoffenbarte biblische Wahrheit, in der die Philosophie der große Gegner ist.

3. Die Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes

Noah, Abraham, Mose und das Volk Israel haben von ihrer von Gott geoffenbarten Weisheit an die anderen Völker weitergegeben. Enzyklopädisch werden unter diesem Blickwinkel alle Völker entsprechend der überlieferten biblischen Geographie durchgegangen.¹⁷

In der Auseinandersetzung mit religionsgeschichtlichen Fragestellungen gibt Zierold eine doppelte Antwort. Die *lehrmäßige* Antwort lautet, daß alles, was mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, angenommen werden kann; alles, was nicht mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, muß verworfen werden.¹⁸

15 Mit Gottfried Arnolds Kurtz gefaßter Kirchen-Historie des Alten und Neuen Testaments (Leipzig 1697) ist wenige Jahre vor Zierolds Einleitung zur Gründlichen Kirchen-Historie das erste kirchengeschichtliche Kompendium in deutscher Sprache erschienen, das nachweislich im akademischen Unterricht an einer Universität verwendet wurde, und zwar durch Joh. Balthasar Bernold in Altdorf in den Jahren 1725, 1727 und 1728 (Emil Clemens Scherer, Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten, Freiburg 1927, S. 249), so daß ein akademisches Kirchengeschichtslehrbuch in deutscher Sprache nicht mehr ungewöhnlich ist.

16 Zierold, Einleitung, "An den Christlichen Leser" (Vorrede), 2. Seite. Die Weisheit Christi oder das Geheimnis des Kreuzes Christi, S. 6,7 u.ö. ist zur Zeit des Alten Testament dasselbe wie zur Zeit des Neuen Testaments.

17 Zierold, Einleitung, S. 70-235

18 Gottes Wort (die Heilige Schrift) als Kriterium: Zierold, Einleitung, S. 3, 75, 77, 205, 265. Das Kreuz Christi als Kriterium: S. 70, 183, 277. "Das Geheimniß Altes und N. Testaments ist das Creutz Christi" (S. 7 marginal).

Die *historische* Antwort ist der Hinweis darauf, daß die Erkenntnisse der anderen Völker, die positiv zu bewerten sind, direkt oder indirekt von Noah, Abraham, Mose oder dem Volk Israel herkommen. Im Blick auf etwaige Übereinstimmungen ist zu beachten, daß ja nicht etwa nur die Möglichkeit besteht, daß Israel z.B. von den Ägyptern gelernt hat. Die andere Denkrichtung, daß Ägypten von Israel gelernt hat, ist ebenso möglich. Die erste Anschauung allerdings ist nach Zierold zu verwerfen.¹⁹ Dagegen entspricht die zweite Anschauung dem biblischen Befund: "Gleich wie aber die streitende Kirche von Alters her/ sich solchen teuflischen Lügen widersetzt/ und bewiesen/ daß die Heyden Anfangs von dem Volck GOTTes ausgegangen/ und die von ihren Vätern empfangene Wahrheit in Lügen verwandelt/ also suchen wir auch den Låsterern das Maul zu stopffen/ und zu beweisen / daß die Heyden zwar vieles von dem Volck GOTTes gelernet/ aber die Wahrheit in Lügen verwandelt."²⁰ "Darumb haben die Juden ihren Gottesdienst nicht von den Heyden/ sondern vielmehr die Heyden von den Juden gelernet."²¹ Für Zierold liegt hierin sogar eine Bestätigung der biblischen Wahrheit: "Vornemlich aber ist daraus zu sehen/ wie die Wahrheit der Heil. Schrift durch solche Übereinstimmung der Völcker und Länder/ mächtig befestiget wird. Es ist auch leicht zu gedencken/ wie mit der Sprach und Geschlecht der Ebråer/ zugleich ihre Weißheit sey fortgepflanzt worden."²² Im Zuge dieses Vermittlungsprozesses ist es aber durchgängig zu einer solchen Verfä-

19 "Was die Gesetze anlangt/ so ist zwischen den Ebråern und Egyptern fast eine allzusehr genaue Aehnlichkeit inacht genommen worden/ daß schon von Alters gottlose Leute daher Gelegenheit genommen/ die Wahrheit der Heil. Schrift zu lästern/ weil etwann die Egyptier und andere eine åusserliche Gleichheit darmit gehabt. Die Heyden lästerten die Juden/ daß sie ihre Gesetze von den Egyptern gestohlen. Dahero Flavius Josephus schon zu seiner Zeit mit seinen Schrifften sonderlich wider Apionem, solchen Låsterern das Maul stopffen müssen. Das ist die alte List und das Bubenstück des Teuffels/ das er anjetzo wieder vorbringt/ indem er durch M. Büchern einen Parallelismus zwischen der Heyden und Christen Lehre/ ausgespyen/ umb dadurch die Christliche Lehre als eine Heydnische zu verwerffen/ wie Celsus, Apion, Julianus und andere Gotteslåsterer/ die alten Juden und Christen beschuldiget haben/ daß sie ihre Lehr von den Heyden genommen/ weil etwann die Heyden etwas von dem Volck GOTTes erlernen hatten/ und solche böse Leut es hernachmahls umbkehrten/und lästerten das Wort GOTTes/ als ob es von den Heyden hergekommen wäre/ da sie doch selber die rechten Heyden sind/ und nichts weniger als die rechte Wahrheit verstehen." (Zierold, Einleitung, S. 111)

20 Zierold, Einleitung, S. 112

21 Zierold, Einleitung, S. 113

22 Zierold, Einleitung, S. 229

schung der Wahrheit gekommen, daß es bei den anderen Völkern keine heilsbringende Erkenntnis Gottes gibt.

Aber auch innerhalb Israels ist es in zunehmendem Maße zu einem Verfall der Erkenntnis Gottes gekommen, so daß schließlich nur mehr ein kleiner Rest wahrer Gläubiger übriggeblieben ist.²³ Beide Verfallslinien, in denen die geoffenbarte Weisheit Christi verlorengeht oder verlorenzugehen droht, haben nach Zierold die gleiche Ursache. Diese ist so wirksam, daß sie auf der einen Seite die von Israel den anderen Völkern vermittelte Weisheit derart verfälschen kann, daß außerhalb Israels keine wahre Gotteserkenntnis möglich ist, und daß es auf der anderen Seite sogar dazu kommt, daß das Volk Israel bis auf einen kleinen Rest von seiner Gotteserkenntnis abgebracht wird. Es ist die menschliche Weisheit, die Ursache für diesen Verfallsprozeß ist, und es besteht ein unveröhnlicher Gegensatz zwischen dieser und der verborgenen Weisheit des Kreuzes Christi. Deutlichste Ausformung findet die menschliche Weisheit in der Philosophie, und zwar vor allem in der Philosophie des Aristoteles. Diese ist durch folgende Elemente gekennzeichnet: (1) Das Vertrauen auf die natürlichen Kräfte und die Vernunft des Menschen²⁴; (2) Aristoteles sucht Erkenntnis aus den Einzeldingen²⁵ und sucht die Wahrheit in der Materie²⁶; (3) Aristoteles leugnet die Unsterblichkeit der Seele²⁷ und macht die Welt zum Gott: "Hingegen lehret Aristoteles/ daß der Mensch ohne irdische Güter nicht könne glücklich seyn/ läst den Menschen in Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtigen Wesen/ weiß nichts von der Sünde/ und machet die Welt zum Gott. Das ist die Ursach/ warumb Ari-

23 "Es hat Gott auch unter dem größten Creutz und Verfolgung/ dennoch die Versammlung der Frommen erhalten. ... So ist die Kirche Gottes noch immer erhalten/ und als eine Rose unter den Dornen bewahret worden." (Zierold, Einleitung, S. 247).

24 "Er spricht: Die Glückseligkeit sey das höchste Gut eines Menschen/ welches darinnen bestehe/ wenn der Mensch aus seinen eigenen natürlichen Kräfften und Wercken nach der Vernunft lebe/ gleich als ob des Menschen Werck und Vernunft nach den Fall sehr gut wären. Er hatte zwar von den Alten gehöret/ daß das höchste Gut von Gott käme/ aber das wil er nicht annehmen. Er hält indessen dafür/ daß die Kinder und Verstorbenen nicht könnten seelig seyn/ denn das Zukünftige sey ungewiß/ und also leugnet er die Unsterblichkeit der Seele. Endlich gestehet er/ daß man das größte Glück müsse in der Ehre suchen/ und nicht umb Gottes/ sondern umb der Ehre willen alle thun." (Zierold, Einleitung, S. 216).

25 Zierold, Einleitung, S. 213

26 Zierold, Einleitung, S. 218

27 Zierold, Einleitung, S. 216

stoteles den thörichten Menschen so wol gefällt/ weil er das Reich der Finsterniß mehr und mehr zu stärken bemühet ist."²⁸

Damit stellt sich Aristoteles in unversöhnlichen Gegensatz zur geoffenbarten biblischen Wahrheit. Für Zierold kann es hier nur ein Entweder - Oder geben. Denn die Konsequenz der Philosophie des Aristoteles ist die ewige Verdammnis: "Weil nun Aristoteles ein offenbahrer Feind der Warheit ist/ pflegen die Gottlose den Aristotelem dem Platoni vorzuziehen/ und siehet man daraus die grosse Boßheit und den Unverstand dieser Leute/ dadurch die Menschen verführet/ von GOTT abgewendet/ und endlich in die Hölle hinunter gestürztet werde."²⁹ Obwohl der Gegensatz zwischen der verborgenen Weisheit des Kreuzes Christi und der Philosophie des Aristoteles unüberbrückbar ist, ist es in der Geschichte des Volkes Israel doch zu einer Vermischung von beiden gekommen, die schließlich zu einem völligen geistlichen Verfall des Volkes Israel führte.

Dieser Verfallsprozeß beginnt mit der Vermischung von Judentum und Heidentum³⁰, u.z. mit der ägyptischen Philosophie³¹, und gipfelt schließlich darin, daß die Juden die heidnische Philosophie annehmen³² und es zur Verfälschung des Wortes Gottes kommt.³³ Die Vermischung schreitet dabei in Stufen voran: "Anfangs zwar machten sie es nicht so gar grob/ sondern fiengen gar ehrbar und bescheiden an/ die Heydnische Philosophie mit der Bibel zu vermengen. Denn niemand ist in einem Augenblick gantz gottloß worden/ die Boßheit hat auch ihre gewisse Stufen. ... Aber hernach ergaben sich die Juden/ welche Hellenisten genennet wurden/ immer mehr und mehr der Philosophie des Aristoteles. ... Endlich brach das Geheimniß der Boßheit völlig aus/ und nahmen die Jüden Aristotelem nicht nur auff die Thürschwelle ihrer Theologie/ wie zu Anfang/ sondern mengten ihn mitten hinein/ übersetzten gar Aristotelis und anderer Heyden Schriften in die Ebräische Sprach/ und wendeten ihre

28 Zierold, Einleitung, S. 219

29 Zierold, Einleitung, S. 224. Platon wird positiver beurteilt als Aristoteles, aber schließlich auch verworfen: "Ach GOTT gebe/ daß Pythagoras, Plato, Aritoteles, die Scholastici und alle Menschliche Lehre zu Grunde gehen möge/ und wir in aller Einfalt des Wortes GOTTes/ die von GOTT erleuchteten Propheten/ ja Christum und die Apostel allein hören/ und nach GOTTes Wort in Liebe untereinander leben mögen!" (Zierold, Einleitung, S. 205). Vgl. S. 190-210 die Darstellung der Philosophie Platons, S. 220-224 Vergleich der Lehren des Platon und des Aristoteles.

30 Zierold, Einleitung, S. 237

31 Zierold, Einleitung, S. 238

32 Zierold, Einleitung, S. 248

33 Zierold, Einleitung, S. 268

meiste Zeit darauff. Also ist das reine Wort GOTTes immer mehr und mehr verfälschet worden."³⁴ Die Wegführung ins Exil ist schließlich die Strafe für die Annahme der heidnischen Philosophie.³⁵

4. Die Kirchengeschichte bis zur Reformation

Hat Gott schon zu den Vätern zur Zeit des Alten Testaments geredet, so ist in Christus die verborgene Weisheit endgültig geoffenbart. Zunächst behandelt Zierold in Kapitel IV das "Geheimniß der Gottseeligkeit".³⁶ In Jesus Christus ist die Weisheit des Kreuzes offenbar - und bleibt doch der Welt verborgen: "Nun lasset uns noch ein wenig in diese verborgene Weißheit und geoffenbahrete GOTTes-Krafft hinein schauen. ... Durch den die Welt gemacht ist/ und der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort/ der hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst/ Ebr. 1:2/3. Kein Mensch/ kein Engel/ keine Creatur konte den unendlichen GOTT versöhnen; Aber GOTT war in Christo/ und versöhnet die Welt mit ihm selber/ und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu/ 2 Cor. 5:19. GOTT hat durch sein eigen Blut die Gemeine erworben/ Apost Gesch. 21:28. Christi gantzes Leben vom ersten Anfang her/ war ein Eingang in das Geheimniß seines Creutzes/ welches er auch also vollendet hat/ umb unsere Sünde zu büßen."³⁷ Im Zentrum der verborgenen Weisheit ist das Kreuz Christi: "Das Creutz Christi hat also einen zwiefachen Zweck. Erstlich/ daß die Bußfertigen daraus Vergebung der Sünden haben/ welche uns Christus durch sein Leiden erworben/ der den Stachel des Todes zerbrochen/ das Gesetz gantz erfüllet hat/ und die Seeligkeit gibt/ allen die an ihn gläuben. Hernach hat Christi theures Verdienst die Krafft/ daß wir auch des Fleisches Geschäfte an das Creutz nageln und tödten/ daß wir mit Christo sterben und begraben werden durch die Tauffe in den Tod/ auff daß gleich wie Christus ist auferstanden von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters/ also wir auch in einem neuen Leben wandeln/ Rom. 6."³⁸

An Christus kommt es zur Scheidung zwischen den wahren Christen und den Feinden des Kreuzes Christi. Die Apostel verkündigen das

34 Zierold, Einleitung, S. 268

35 Zierold, Einleitung, S. 248. Die Philosophie des Aristoteles ihrerseits erscheint als schwere Strafe Gottes (S. 279)

36 Zierold, Einleitung, S. 334. Der Begriff erscheint am Schluß des Kapitels in einer überleitenden Bemerkung.

37 Zierold, Einleitung, S. 296, 297

38 Zierold, Einleitung, S. 297, 298

Kreuz Christi und tragen ihr Kreuz. Ausführlich werden die Apostel und die apostolischen Väter unter diesem Aspekt behandelt.³⁹ Allein die Kraft des Kreuzes Christi hat die (rasche) schnelle Ausbreitung der frühen Kirche bewirkt: "Also ist die Christliche Kirch durch das Creutz gegründet/ befestiget und vermehret. Es ist allein die Krafft des Creutzes Christi gewesen/ welche die Christliche Kirche ausgebreitet/ und nicht etwa die Platonische/ oder eine andere Philosophie."⁴⁰

In ausführlicher Weise werden anschließend die Kirchenväter betrachtet und zwar nahezu ausschließlich unter den beiden Aspekten, inwieweit sie über das Kreuz Christi geschrieben und inwiefern sie die Philosophie allgemein und im besonderen die Philosophie des Aristoteles abgelehnt haben.⁴¹ Das erste Christentum ist noch ganz verwurzelt in der Schrift und liebt das Kreuz Christi: "Wenn wir nun das erste Christenthumb überhaupt betrachten/ so finden wir/ daß sich die frommen Christen einzig und allein an Gottes Wort gehalten/ davon sie aus der lautern Milch

39 Die Jünger: Andreas; Zierold, Einleitung, S. 302; Petrus (S. 303); Philippus (S. 305); Jakobus (S. 305); Johannes (S. 306); Jakobus der Kleinere (S. 306); Bartholomäus (S. 307); Matthäus (S. 307); Thomas (S. 308); Simon (S. 308); Judas Thaddäus (S. 308). Evangelisten und Apostel: Markus (S. 309); Lukas (S. 309); Paulus (S. 309). Apostolische Väter: Clemens (S. 312); Ignatius (S. 312); Polykarp (S. 312)

40 Zierold, Einleitung, S. 312

41 Kirchenväter verwerfen die Philosophie allgemein: Irenäus, Zierold, Einleitung, (S. 315); Tertullian (S. 316); Cyprian (S. 319); Hilarius (S. 321); Macarius (S. 322); Gregor von Nazianz (S. 324); Epiphanius: "wie alle Ketzereyen aus der Philosophie entstanden" (S. 325); Chrysostomus (S. 327); Hieronymus (S. 328); Augustinus (S. 330); Petrus Chrysologus (S. 333). Kirchenväter verwerfen die Philosophie des Aristoteles: Justinus Martyr (S. 314); Irenäus (S. 315); Clemens Alexandrinus (S. 316); Tertullian (S. 317); Origenes (S. 319); Laktanz (S. 319); Eusebius ("daß aus des Aristotelis Philosophie viele Ketzereyen entstanden") (S. 320, 321); Athanasius (S. 321); Basilius (S. 322, 323); Gregor von Nyssa (S. 323); Gregor von Nazianz (S. 324); Theodorus ("Dahero ist allerdings Aristoteles als ein Vater der Ketzer verworffen worden") (S. 326); Faustinus (S. 326) ("Faustinus lehret/ daß die Arianer aus Aristotele entstanden", S. 326 marginal); Ambrosius (S. 327); Hieronymus (S. 328); Augustinus ("Also verwarff Augustinus den Aristotelem/ als denjenigen/ welchen die grösten Feinde Christi fleißig wider die Christen gebrauchten/ insonderheit Julianus, welcher Aristotelis Categorien wider die Christen anführte/ die Christen daraus zu widerlegen. Augustinus verachtet Aristotelis Lehre gantz/ und macht keinen Unterschied wie die albern Scholastici, unter den rechten Gebrauch und Mißbrauch/ denn Aristotelis thörichte Lehr hat gar keinen Nutzen") (S. 331); Cyrill von Alexandrien (S. 332); Theodoret (S. 332); Aeneas Gazaeus (S. 333); Nimesius (S. 333). Besonders hervorgehoben wird Macarius als "ein vortrefflicher Lehrer des Creutzes" (S. 322)

des Evangelii mehr und mehr gewachsen und zugenommen/ und dem Creutz-Bild und Leyden Christi gleichförmig worden."⁴² In der Kirchengeschichte wiederholt sich nun aber mutatis mutandis der schon von der Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes her bekannte Verfallsprozeß.

Das V. Kapitel bietet eine Darstellung des Verfalls der Kirche, der als Fortsetzung des Verfalls des alttestamentlichen Gottesvolkes erscheint: "Das Geheimniß der Boßheit ist die Feindschafft des Creutzes Christi/ ein Ursprung aller Ketzereyen. Denn fleischlich gesinnet seyn/ ist eine Feindschafft wider GOtt/ sintemahl es dem Gesetz GOTTes nicht unterthan ist/ vermag es auch nicht/ Rom. 8. Die Heyden so nach den Fleisch und der Vernunfft leben/ haben durch die Vermischung ihrer Philosophie mit dem Judenthumb/ alle Irrthümer erwecket/ biß endlich aus Vermischung der Heyden und Juden mit dem Christenthumb/ alle Ketzereyen entstanden."⁴³ Ist Simon Magus schon als Vorläufer dieses Verfallsprozesses anzusehen⁴⁴, so beginnt der eigentliche Verfall der Kirche im dritten Jahrhundert durch die Vermischung von Christentum und aristotelischer Philosophie, von Zierold kurz "Aristotelisches Christentum" genannt: "Im dritten und nachfolgenden Seculis hat sich das Geheimniß der Boßheit sonderlich durch das Aristotelische Christenthumb mehr und mehr offenbaret."⁴⁵ Auf der Grundlage der aristotelischen Philosophie bekämpfen Artemon⁴⁶ und die Arianer⁴⁷ die Lehre von der Gottheit Christi, während Julian "als grosser Feind des Creutzes Christi"⁴⁸ auftritt. Pelagius schließlich hebt mit Aristoteles den freien Willen hervor.⁴⁹ Wie er, so haben durchgehends "alle Feinde des Creutzes die Sünde nicht erkennen wollen/ sondern die Natur hoch gehalten/ und den natürlichen Verstand und Willen gelobet."⁵⁰ So wurzeln Sekten und Ketzer in der Philosophie des Aristoteles: "Das Geheimnis der Boßheit welches in dem ungläubigen Hertze Aristotelis gleichsam gewurtzelt/ hat sich in viel

42 Zierold, Einleitung, S. 334. "Die ersten Christen haben das Creutz Christi geliebet." (S. 334 marginal)

43 Zierold, Einleitung, S. 334

44 Zierold, Einleitung, S. 335

45 Zierold, Einleitung, S. 343

46 Zierold, Einleitung, S. 342. Vgl. A. Hamel, Artikel Artemon (Artemas), in: RGG³ I, Tübingen 1957, Sp. 636

47 Zierold, Einleitung, S. 345

48 Zierold, Einleitung, S. 343

49 Zierold, Einleitung, S. 347

50 Zierold, Einleitung, S. 347

Zweig und Aeste ausgebreitet welche alle sich in Aritstotele gründen."⁵¹ Während sich der durch die aristotelische Philosophie bewirkte Angriff gegen das wahre Christentum zunächst in Irrlehren oder in Angriffen von außerhalb der Kirche zeigt, kommt es bald auch zu ersten Anzeichen des Verfalls in der Kirche selbst. Während "die alte Weißheit der Kirchen-Väter fast gantz zu grund gegangen war"⁵², kamen die Scholastici auf, "die ihre Lehre aus den Peripateticis und den Pelagianern genommen"⁵³ haben, die ihrerseits auf der aristotelischen Philosophie gründen. Der endgültige Durchbruch des Verfalls geschieht zuerst in der griechischen Kirche durch Johannes Damascenus: "In der Griechischen Kirch ist das Aristotelisch-Scholastische Christentum in öffentlichen Schrifften ausgebrochen/ zu Anfang des 8. Seculi. Denn Joh. Damascenus schrieb Anno 730. vier Bücher de Orthodoxa fide, das war ein Systema der Christlichen Lehre nach Art des damahligen Gebrauches."⁵⁴

Die Philosophie des Aristoteles ist dann auch vom Islam aufgenommen worden und von diesem vor allem über Spanien und Frankreich dem Abendland vermittelt worden.⁵⁵ Auch in der westlichen Kirche zeigt sich bald das volle Ausmaß des Verfalls: "Denn darinnen bestehet der Abfall der Römischen Kirch von dem reinen Gottes-Dienst/ daß sie die Brünnelein Israelis verlassen/ die Griechische und Ebräische Sprachen vergessen/ und nebst den blossen versionen unnütze/ falsche und gottlose Fragen eingeführet/ welches alles durch die Vermischung der Aristotelischen Philosophie mit der Schrifft geschehen/ da sie doch weder Gottes Wort noch die Warheit mehr verstanden."⁵⁶ Dabei ist dieser Verfall in der Kirche Teil einer umfassenden Ausbreitung des Geheimnisses der Bosheit durch die aristotelische Philosophie: "Gleich wie sich nun das Geheimnis der Bosheit durch die Aristotelische Philosophie unter Jüden/ Heyden/ Türcken und allen Ketzern der ersten Kirch ausgebreitet hatte/ also erweckte es nicht nur alles Unheil in der griechischen Kirchen/ sondern es war auch der Grund des Römischen Pabstumbs. Das Wort Gottes war nunmehr vergessen/ die Weißheit war in Thorheit verwandelt."⁵⁷

51 Zierold, Einleitung, S. 347

52 Zierold, Einleitung, S. 351

53 Zierold, Einleitung, S. 351

54 Zierold, Einleitung, S. 351

55 Zierold, Einleitung, S. 353. Vgl. G. Patzig, Artikel Aristotelismus, in: RGG³ I, Sp. 602-606, besonders 2.c) und d).

56 Zierold, Einleitung, S. 354, 355

57 Zierold, Einleitung, S. 356

So erscheint das Papsttum als der aus der aristotelischen Philosophie hervorgegangene große Antichrist⁵⁸, dessen Irrtümer aus Aristoteles stammen⁵⁹ und die sich z.B. in der Vermengung der aristotelischen Philosophie mit der Bibel⁶⁰ und in dem von Papst Innozenz III. ausgesprochenen Verbot zeigen, die Bibel in der Muttersprache zu gebrauchen.⁶¹ Die Examenanforderungen der Pariser theologischen Fakultät⁶² und die Übersetzung der Werke des Aristoteles ins Lateinische sind weitere Schritte auf dem Weg zum vollständigen Sieg der aristotelischen Philosophie in der Kirche. Als Grund für diesen Verfall nennt Zierold den Angriff des Satans auf die Kirche: "Gottes Wort lehret uns/ daß wir unsere Sünde erkennen/ und an Christum glauben. Die Heydnische Philosophie aber machet den Menschen stoltz/ und weiß nichts von dem Verdienst Christi/ daher hat der Teuffel seine List darin ausgeübet/ daß er das Christenthum durch solches Philosophisches gottloses Wesen hat wollen über den hauffen werffen."⁶³ Am Schluß der Darstellung der Kirchengeschichte vor der Reformation kommt Zierold zu dem Schluß: "Diese Historische Betrachtung des Aristotelischen Christenthums vor Luthero, ist sehr nohtwendig und nützlich; Denn wer dies erkennt/ wird leicht einen Eckel vor das Pabstum bekommen/ als welches auff einen Gottlosen Heyden den Aristotelem gebaut ist."⁶⁴ Aber auch in den Zeiten des Verfalls hat Gott sich in der Kirche einen heiligen Rest in Gestalt der "Zeugen der Wahrheit" bewahrt, so etwa Beda,⁶⁵ Remigius⁶⁶ und Hrabanus: "Rabanus, Bischoff zu Mäyntz/ hat dennoch in der grossen Finsternis seiner Zeit einen Strahl des Lichtes erkennt/ daher er das Reich der Philosophischen Finsternis/ und des eitlen Geschwätzes/ gegen das helle Licht des Wortes Gottes gehalten und die Philosophie verworffen; sonderlich des Aristotelis/ welcher von den Alten als ein Feind des Creutzes Christi ist verachtet worden."⁶⁷ Die Zeugen der Wahrheit bekennen öffentlich,

58 Zierold, Einleitung, S. 356

59 Zierold, Einleitung, S. 358

60 Zierold, Einleitung, S. 358

61 Zierold, Einleitung, S. 359. "Der pabst Innocentius III hatte verboten/ die Bibel in der Mutter-Sprach zu gebrauchen/ also war das Licht untergegangen/ damit Aristotelis Finsterniß desto besser einbrechen könnte." (S. 359). Vgl. W. Sucker, Artikel Bibelverbot, in: RGG³ I, Sp. 1224, 1225.

62 Zierold, Einleitung, S. 363. Für den Grad eines Licentianten wurde die Kenntnis sämtlicher Werke des Aristoteles verlangt (vgl. G. Patzig, a.a.O. 2.d).

63 Zierold, Einleitung, S. 366

64 Zierold, Einleitung, S. 366

65 Zierold, Einleitung, S. 354

66 Zierold, Einleitung, S. 356, s. auch S. 361

"der grosse Antichrist sey aus Aristotele entstanden/ und daß die Aristotelischen Scholastici die Wider-Christen sind".⁶⁸ Zierold ist in seiner Darstellung der Zeugen der Wahrheit bemerkenswert unabhängig von der orthodoxen Kirchengeschichtsanschauung, in der dieser Begriff eine wichtige Rolle spielte. Während in der orthodoxen Kirchengeschichtsschreibung eine Art Kanon der Zeugen der Wahrheit besteht, nämlich die Waldenser, Wyclif und Hus⁶⁹ und gelegentlich auch Savonarola, nennt Zierold diese nicht in diesem Zusammenhang, gebraucht aber den Terminus "Zeugen der Wahrheit" sehr wohl.⁷⁰ Verständlich wird dies, wenn man bedenkt, daß Zierold vor allem nach der Stellung zur aristotelischen Philosophie fragt und so vor allem geistesgeschichtliche Zusammenhänge im Blick hat. Während also der Sieg des aristotelisch-scholastischen Christentums in der Kirche vollkommen zu sein schien, kommt es durch Gottes Eingreifen zu einem unerwarteten Durchbruch für das Wort Gottes und die Kreuzestheologie.⁷¹

5. *Geschichte der Reformation (und der evangelischen Kirche)*

Auch in der Darstellung der Reformation geht Zierold eigene Wege, indem für ihn die eigentliche Reformation praktisch mit dem theologischen Wirken Martin Luthers zusammenfällt, während das Moment der äußerlichen Erneuerung der Kirche für ihn in den Hintergrund tritt.

Vor dem Durchbruch der Reformation "seufftzete alles damahls noch unter dem Joch des Aristotelischen Christenthums".⁷² Je mehr "Aristoteles hatte überhand genommen/ je mehr war GOTTes Wort und die Grund-Sprachen vergessen".⁷³ Während auch Luther die aristotelische Philosophie gelernt hatte, "richtete GOTT sein Hertz auff Augustinum, aus welchen ihn auch die Augen sind auffgegangen/ daß er endlich die Heil. Schrifft hat lieb gewonnen".⁷⁴ Schon hatte "GOTT etliche Männer er-

67 Zierold, Einleitung, S. 355, 356

68 Zierold, Einleitung, S. 356

69 So etwa im Compendium Gothanum II a.a.O. S. 630, 679, 683, 684; bei Georg Horn a.a.O. S. 386, 388-395

70 Nach dem Catalogus testium veritatis des Matthias Flacius Illyricus repräsentieren die Zeugen der Wahrheit in den Zeiten des Verfalls der Kirche die wahre Kirche (Vgl. Wilhelm Kersten-Thiele, Die Kirchengeschichtsschreibung Valentin Ernst Löschers, Halle 1937, S. 64).

71 Zierold, Einleitung, S. 366, 367

72 Zierold, Einleitung, S. 367

73 Zierold, Einleitung, S. 368

74 Zierold, Einleitung, S. 367

wecket/ welche mit Macht das Reich der Finsterniß angegriffen"⁷⁵, da fing Luther "Anno 1517. an/ wider das Aristotelische Pabstuhmb zu streiten".⁷⁶ Doch schon "ehe nun Lutherus noch anfieng wider den Ablass zu disputiren/ war er doch schon lang im Verdacht der Ketzerey/ weil er die Theologiam Scholasticam verworffen".⁷⁷ Für Zierold stehen der Kampf gegen die aristotelische Philosophie und der Kampf für die Theologie des Kreuzes im Zentrum der Reformation. Luther "verachtete nicht nur die damahls beliebten Scholasticos, sondern vornehmlich den Aristotelem, welchen er gantz verwarff, weil er der Gnade GOTTES und der Christlichen Lehr widerspricht".⁷⁸ Zierold fügt hinzu: "Dahero irren diejenigen sehr/ welche meynen/ sie könten keine Theologen seyn/ ohne Aristotele."⁷⁹ Es handelt sich vielmehr um die Alternative: Theologie *oder* aristotelischer Philosoph. "Luther aber spricht: Es könne keiner ein Theologus seyn/ wenn er nicht Aristotelem verwerffe."⁸⁰ So stehen sich "die Theologi Crucis, die Lehrer des Creutzes" und "die Aristotelischen ehrgeitzigen Theologi"⁸¹ unversöhnlich gegenüber. Es geht dabei nicht etwa nur um theologische Lehrmeinungen, sondern um das ewige Heil: "Die fleischlichen Politici werden sich wohl über Lutherum beschweren/ daß er gar zu scharff geredet hätte/ alleine die armen Leute verstehen nicht die Gefahr vieler hundert tausend Seelen/ welche durch Aristotelem ins ewige Verderben seynd gestürtzet worden."⁸²

Der Durchbruch der Reformation geschieht in der Leipziger Disputation im Jahre 1519 mit dem Fall der scholastischen Theologie: "In eben diesen Jahr/fiel die Theologia Scholastica in der Disputation zu Leipzig/ mit Eccio, darüber Luther sehr frolocket."⁸³ Allerdings bleibt nach dem Urteil Luthers der Durchbruch der Reformation unvollkommen: "So sehr nun Lutherus wider die Theologiam Scholasticam schrieb/ so sehr furchte

75 Zierold, Einleitung, S. 365

76 Zierold, Einleitung, S. 371

77 Zierold, Einleitung, S. 369

78 Zierold, Einleitung, S. 371. Vgl. S. 374 marginal: "Lutherus ist ein Creutz-Lehrer gewesen".

79 Zierold, Einleitung, S. 371

80 Zierold, Einleitung, S. 371, 372. "Darumb wil Lutherus/ wir sollen Aristotelem verlassen/ oder es verlasse uns Christus." (S. 373)

81 Zierold, Einleitung, S. 374

82 Zierold, Einleitung, S. 374

83 Zierold, Einleitung, S. 375. Vgl. die Darstellung in Robert Stupperich, Die Reformation in Deutschland, Gütersloh 1980², S. 35-41, Quellentext S. 171 (Luthers Bericht an Spalatin über die Leipziger Disputation v. 20. Juli 1519).

er sich wegen des Undancks des gottlosen Lebens/ unter denen Evangelischen/ und schrieb Anno 1522. also: Wir reden wohl vom Evangelio/ aber wir haben seine Krafft nicht/ wie wir denn mehr aufgeblasen von Wissenschaftten/ als von der Liebe erbauet/ drumb werden wir bekommen/ als wir verdient. Er klaget auch über das gottlose Leben fast an allen Orten/ sonderlich in einem Brieff an Johann Langen: Die Krafft des Wortes ist verborgen/ und doch gar wenig bey uns allen; Wir sind noch so gottloß als zuvor/ das Zeichen der Christen/ nemlich die Liebe/ findet sich noch nicht/ und wir haben das Wort Gottes reich in Worten/ nicht in der Krafft."⁸⁴ Luther bleibt bei seinem Urteil über Aristoteles: "Gleich wie nun Lutherus durchgehends Aristotelem verwirfft/ also thut er auch solches in seiner Erklärung über das erste und andere Buch Mosis. Anno 1526. schrieb er darüber von dem Unterscheid der Philosophie und der Theologie/ und sagte: Der Teuffel wil immer mit der Vernunft in der Kirche die Hand im Sode haben/ und mit vielen Philosophischen Sprüchen und Anschlägen in der Kirche herrschen. Man solte die Philosophie im gemeinen Wesen lassen/ aber in der Göttlichen Weißheit richtet man nichts damit aus."⁸⁵ "Anno 1540. lehrte Luther/ gleich wie er vorhero öffters gethan/ daß Aristoteles ohne GOTT/ und also ein grober Atheist gewesen/ weil er die Vorsehung Gottes geleugnet/ und also GOTT gar verworffen."⁸⁶

6. *Verfall und Neuaufbruch in der evangelischen Kirche*

Bis einschließlich zur Reformation ist das Ungewöhnliche an Zierolds Darstellung der Kirchengeschichte verglichen mit der traditionellen orthodoxen Kirchengeschichtsdarstellung die Hervorhebung des geistesgeschichtlichen Aspekts - die Darstellung von Geschehnissen fehlt fast ganz -, während der Gang der Darstellung, (1) Frühe und Alte Kirche als Vorbild, (2) Niedergang der katholischen Kirche bis zum völligen Verfall und (3) Erneuerung der Kirche durch die Reformation, sich noch in den in der orthodoxen Kirchengeschichtsschreibung üblichen Rahmen fügt.

Das letzte (VII.) Kapitel aber kennzeichnet Zierolds Werk eindeutig als Kirchengeschichtswerk der noch jungen pietistischen Kirchengeschichtsschreibung.⁸⁷

84 Zierold, Einleitung, S. 377

85 Zierold, Einleitung, S. 378, 379

86 Zierold, Einleitung, S. 379

87 Im Jahr 1697 erschienen vier Werke der pietistischen Kirchengeschichtsschreibung: Philipp Jakob Spener, *Warhafftige Erzehlung/ Dessen was wegen des so*

Das Thema dieses VII. Kapitels steht in deutlichem Widerspruch zur orthodoxen Kirchengeschichtsanschauung: Sein Thema ist der Verfall der evangelischen Kirche nach der Reformation.

Obwohl dieses Kapitel das kürzeste ist, ist es doch Ziel und Zentrum der Darstellung. Dies wird z.B. deutlich daraus, daß das Thema der einleitenden Paragraphen des Werkes⁸⁸ dieser Verfall der evangelischen Kirche ist. So spannt sich ein großer Bogen vom Anfang des Werkes zu seinem letzten Kapitel, was noch dadurch unterstrichen wird, daß das fünfte Kapitel mit einer Behandlung ebendieses Themas endet.⁸⁹

Zierolds Betrachtungsweise der Kirchengeschichte ist ganz geistes-, bzw. theologiegeschichtlich. Die Theologie bestimmt das kirchliche Leben. Auf dem Gebiet der Theologie fallen die Entscheidungen über den geistlichen Zustand der Kirche. Nur scheinbar steht Zierold mit dieser Betrachtungsweise im Widerspruch zum pietistischen Ansatz, der ja so großen Wert auf die Praxis pietatis legt. Denn Zierold fragt gerade nach den Voraussetzungen für ein gesundes geistliches Leben in der Kirche bzw. nach den Gründen für dessen Verfall.

Der Hauptgrund für den Verfall der evangelischen Kirche ist nach Zierold die Wiedereinführung des aristotelisch-scholastischen Christentums in der evangelischen Theologie.⁹⁰ Diese verlief entsprechend dem Verfall in der katholischen Kirche: "Gleich wie es nun gegangen ist vor Luthero, da man erstlich nur ein wenig hat angefangen/ die Philosophie mit der Bibel zu vermischen/ hernachmahls aber immer unverschämter und gröber gemacht hat/ also ist es auch nach dem Tod Lutheri gangen. Da man erst nur ein wenig angefangen hat/ Aristotelem wieder mit der Bibel zu vermischen/ sind die Doctores gantz unverschämt geworden/ die Philosophische Theologie wieder eingeführet/ und sich nicht geschämet/ selbstn das Päßtliche Aristotelische Christenthum widerumb zu rühmen/ hingegen alle rechtschaffene und gottseelige Theologos auff's euserste zuverfolgen."⁹¹ Der Verfallsprozeß verlief auch in der evangeli-

genannten Pietismi in Teutschland von einiger Zeit vorgegangen ..., Frankfurt a.M. 1697. Christian Kortholt, *Historia Ecclesiastica Novi Testamenti κατ' ἐπιτομὴν* a Christo nato usque ad seculum decimum septimum, ... Leipzig 1697. Adam Rechenberg, *Summarium Historiae Ecclesiasticae*, In Usum Studiosae Juventutis adornatum, Leipzig 1697. Gottfried Arnold, Kurtz gefaßte Kirchen-Historie des Alten und Neuen Testaments a.a.O.

88 Zierold, Einleitung, S. 1-3

89 Zierold, Einleitung, S. 366, 367

90 Indirekt genannt Zierold, Einleitung, S. 1, 2, 8, 13; direkt S. 11

91 Zierold, Einleitung, S. 366. Vgl.: "Wolte Gott/ man wär nach Lutheri Tod be-

schen Kirche stufenweise: "Es ist aber nach Lutheri Tod Stufen weiß gegangen/ wie es etwan zu der Scholasticorum Zeit auch geschehen ist."⁹² Dabei erscheinen die ersten Schritte noch klein. "Allein ein kleines Füncklein kan eine grosse Feuers Brunst erwecken."⁹³ Schließlich suchen viele Theologen nur noch die eigene Ehre⁹⁴ und reden von Gott, ohne Gott zu kennen.⁹⁵ Der inwendige Schaden ist groß: "Das recht-schaffene Wesen das in Christo JESU ist/ Eph. 4:21. war mehr und mehr vergessen. Die Catechismuß-Lehr war meistens verlohren/ an die Kir-chen-Zucht wurde nicht mehr gedacht/ die Prediger wurden nachlässig und unverständlich/ weil sie die Krafft der Schrifft nicht im Hertzen hatten. Sie predigten wohl vom Glauben der allein seelig macht/ aber meistens ohne Buß und Glauben. Die Obrigkeit war schläfferig/ und wurde durch den Krieg ruiniret/ ja in diesen trüben Wasser kunten sie fischen/ und die Kirchen-Güter in ihre Cämmerey ziehen/ damit ja Kirchen und Schulen nicht mehr könnten unterhalten werden, und also der Satan dadurch das Geheimniß der Boßheit befördern möchte. Auff Universitäten laß man fleißig den Aristotelem."⁹⁶ Schon im Jahre 1580 regiert Aristoteles (wie-der) an den protestantischen Universitäten.⁹⁷

Wie kam es aber zur Vermischung der evangelischen Theologie mit der Philosophie des Aristoteles? Zierold zeigt dies am Wirken Philipp Melanchthons auf. Aus dem Beispiel Melanchthons wird deutlich, daß nach Zierold persönlicher Glaubensgehorsam der evangelischen Theologen

ständig bey Lutheri Lehr geblieben/ und hätte von neuen das Aristotelische Christenthumb nicht wieder eingeführet!" (S. 372)

92 Zierold, Einleitung, S. 383, 384

93 Zierold, Einleitung, S. 387

94 "Denn da man einmahl die Thür zur Aristotelischen Schul-Theologie eröffnet/ hat man mit Hauffen auff Universitäten angefangen/ GOTTES Wort damit zuver-mengen/ und wer einen grossen Nahmen in der Welt haben wolte/ der bracht sein Leben darin zu." (Zierold, Einleitung, S. 390)

95 "Weil nun die Menschen das Licht GOTTES nicht achteten/ wie kunten sie Glauben ohne Wort GOTTES/ und wo kunten sie im Glauben leben? Nichtsdestoweniger redete man viel von Glauben ohne Glauben/ von GOTT ohne GOTT/ und meynte/ das gantze Christenthum bestünde in Zänckereyen/ und Widerlegung der Ketzler/ nicht aber im Kampf wider den Teuffel und sein eigen Fleisch und Blut. Ja sie meynten/ die Ketzler müste man aus der Philosophie widerlegen/ vergassen aber darüber des reinen Wortes GOTTES/ welches allein unsere Seele seelig machet und unsere Feinde überwindet. In diesem allen hat man gehandelt/ wider GOTTES Wort/ die erste Kirch/ und Lutheri Lehr." (Zierold, Einleitung, S. 388, 389)

96 Zierold, Einleitung, S. 390, 391

97 Zierold, Einleitung, S. 391

der Schlüssel gewesen wäre, das Eindringen des philosophischen Denkens in die evangelische Theologie abzuwehren. Dabei ist Zierolds Betrachtung durchaus differenziert; so findet er bei Melanchthon auch Gutes: "Was er aus der Bibel und Lutheri Schrifften hergenommen/ das ist billig zu loben/ was aber wider Gottes Wort streitet/ und aus der Philosophie kömmt/ muß nothwendig verachtet werden/ oder die Wahrheit gehet zu grund. Dieses ist nöthig zu mercken/ damit man desto gründlicher erkennen möge/ aus was vor einem Brunnen die Aristotelisch-Scholastische Theologie in der Evangelische Kirche wieder hervor gekommen."⁹⁸

(1) Den *ersten Schritt* weg von der biblischen Lehre sieht Zierold schon in der ersten Ausgabe der Loci Communes Melanchthons: "Anno 1535 gab Philippus Melanchthon zuerst seine Locos Communes heraus/ die er vor sich zusammen getragen/ und waren sie damahls noch sehr klein/ welche auch Lutherus lobete/ weil er das meiste aus seinen Büchern genommen hatte/ und also mehr umb des Evangelii willen. Zumahl bey diesen damahls kleinen Büchlein/ Lutherus noch nicht meynte/ daß so viel von der Scholastischen Theologie wieder sollte eingeführet werden."⁹⁹ Mit der in den weiteren Ausgaben der Loci Communes zunehmend gebrauchten Methode geht auch eine Veränderung des Inhalts einher: "Man siehet/ woher Philippus auff solche Gedancken kommen/ aus der Vorred dieses Buchs/ da berufft er sich ausdrücklich auff Damasceni und Petri Lombardi Exempel/ welche sich mit ihrer Methode den größten NB. Ruhm und Ehre erlanget. Das ist aber offenbahr/ daß Damascenus und Lombardus, offenbahre Aristotelische Scholastici gewesen/ darauff das Pabstum und das gantze Reich der Finsterniß gebauet ist."¹⁰⁰ Denn die Methode bestimmt auch den Inhalt mit: "Aber er hat sich noch mehr verrahten in dem folgenden/ da er sagt: Man könne ohne die Philosophie die Christliche Religion nicht verstehen. Die Ungelährten hätten das Licht der Philosophie nicht/ daraus die Schrifft erleuchtet würde. Nun das hieß/ den Aristotelem redlich wieder auff den Thron erheben/ da er von Luthero so sehr verdammet war worden. Aber es blieb auch bey dem An-

98 Zierold, Einleitung, S. 387; vgl. S. 389. Zu den Phasen in Melanchthons Theologie vgl. W. Maurer, Artikel Melanchthon, in: RGG⁵ IV, Sp. 834-841, besonders 835, 836 und 838, 839. Maurer bemerkt zur Bedeutung der aristotelischen Philosophie: "Er (Melanchthon) ist der Vater der prot. Schulphilosophie geworden, in der Aristoteles im Mittelpunkt steht" (Sp. 840).

99 Zierold, Einleitung, S. 387

100 Zierold, Einleitung, S. 387, 388

fange nicht/ wenn eine neue Mode in der Methode auffkömt/ so wächst es immer weiter."¹⁰¹

(2) Nach Luthers Urteil ist Melanchthon *kein beständiger Theologe* gewesen. Er verfälscht die Theologie Luthers, ja fällt bald von ihr ab: "Philippus Melanchthon hat sich Anfangs wieder dazu gebrauchen lassen; wie ihn denn Lutherus niemahls für einen rechten beständigen Theologum gehalten/ sondern für einen listigen Aristotelischen Dialecticum, der Gottes Geheimniß mit der Vernunft ausmessen wolte; Dahero war er furchtsam/ und siehet man/ wie ihn Lutherus als einen furchtsamen Philosophum verspottet. ... Es fieng zwar Melanchthon auch etliche mahl an/ wider die Scholasticos zuschreiben/ aber er brauchte nur Lutheri Lehr/ und pflegte solche sehr zu verfälschen/ war auch nicht beständig damit. Dahero fiel er bald davon ab."¹⁰²

(3) Melanchthon *richtet sich nach den Zeitströmungen*: "Melanchthon spricht: Er habe bißweilen müssen die Worte der Schulen abborgen; Das müsse man der Zeit zu gut halten. Gleich als wäre damahls nicht die Zeit des hellen Lichts gewesen/ da Lutherus die Finsterniß mit dem hellen Licht vertrieben: Und wie wil sich Melanchthon lieber nach der Zeit als nach der Schrifft richten?"¹⁰³

(4) Melanchthon macht *sich nach dem Urteil Luthers selbst zum Maßstab*: "Kan auch nicht umbhin/ nur noch eine Stelle aus Lutheri Brieff an Spalatinum hieher zusetzen/ darin er den Philosophischen Philippum mit lebendigen Farben also abmahlet: ... Seyd starck im HErrn/ und vermahnet Philippum von meinet wegen/ daß er nicht zum Gott werde/ sondern streite wider die angebohrne/ und uns vom Teufel im Paradies eingepflanzte Begierd der Gottheit/ denn sie ist uns nicht gut."¹⁰⁴

(5) Zusammenfassend stellt Zierold fest, daß Melanchthon *fast verstockt* geworden ist: "Also siehet man/ das Philippus grossen Schaden aus der Philosophie gehabt/ und dahero fast ist verstockt worden. Wo bleibt denn der Nutzen? Es kam mit der Philosophie Philippi so weit/ daß Luther endlich schrieb: Ich weiß fürwahr nicht/ lieber Herr Philippe/ was ich euch fürnehmlich schreiben sol (so setzam ist mir zu Muth über euer heillosen und unnützen Sorge) denn ich weiß daß mein Rath bey euch

101 Zierold, Einleitung, S. 388

102 Zierold, Einleitung, S. 384

103 Zierold, Einleitung, S. 388

104 Zierold, Einleitung, S. 386. Marginal heißt es hierzu: "Philippus macht sich selber zum Jehovah oder Ens."

nicht gilt ... Daraus siehet man abermahl/ daß Philippus durch die Philosophie ist von der Warheit gewichen/ ja daß alle Menschen dadurch toll und nicht weis werden/ auch die Warheit nicht erkennen lernen/ ob sie gleich immerdar lernen 2. Timoth. 2."¹⁰⁵

Die Loci Communes erscheinen als Wegbereiter der Wiedereinführung der scholastischen Theologie, die nach Luthers Tod zur Herrschaft in der evangelischen Theologie gelangt. "Da bald grosser Haß und Zwiespalt zwischen Luthero und Melanchtone entstund/ und ferner Anno 1541. wie auch Anno 1553. giengen die Loci Communes mit grossen Applausu der Schul-Theologen sehr vermehret wieder ans Tages Licht/ wie sie denn auch Anno 1594. und Anno 1620. und viel andere mahl wieder auffgeleget sind. Als Lutherus Anno 1546. sturbe/ hat man ohne Scheu die Scholastische Theologie mit hauffen wieder eingeführet/ und blieb die Bibel entweder gar unter der Banck liegen/ oder sie wurde als ein finster Buch angesehen/ wenn sie nicht von Aristotele dem grossen Licht der Natur erleuchtet würde. Wer nun etwas von Aristotele wuste/ derselbe bildete sich ein/ er könnte allein die Schrifft verstehen/ und musten ihn ander Leut gläuben; Und also kam die Schrifft dem gemeinen Mann wieder aus der Hand/ und öffentlich in Predigten hörete man wieder die Scholastischen Kunst-Wörter/ also daß das Reich der Finsterniß abermahl grosse Gewalt bekam."¹⁰⁶

Als schließliche Folge dieses Verfallsprozesses leidet die evangelische Kirche nicht nur äußerlich¹⁰⁷, sondern vor allem an einem großen "inwendigen Schaden"¹⁰⁸: Im Hintergrund des Verfalls steht der Kampf des Satans gegen die evangelische Kirche: "Weil Lutherus die Theologiam Scholasticam so sehr verachtet/ und hingegen die Heil. Schrifft fleißig eingeführet/ hätte man nicht dencken sollen/ daß diejenigen/ so ihme nachfolgen wollen/ so bald die Heil. Schrifft vergessen/ und die Scholastische Theologie mit Macht wieder einführen solten; Allein leyder/ es ist bald wieder angegangen/ weil der Satan nicht ruhet/ und er noch aus der Erfahrung hatte/ daß er im Pabstuhmb viel Unheil damit angerichtet/ so wolte er auch GOTTes Wort in der Evangelischen Kirchen durch die Scholastische Theologie vertreiben. Zwar wurde sie nicht auff einmahl mit Hauffen wieder eingeführet/ jedoch/ da sie einen Finger hatte/ grieff sie bald nach der gantzen Hand."¹⁰⁹

105 Zierold, Einleitung, S. 386

106 Zierold, Einleitung, S. 388

107 Zierold, Einleitung, S. 390

108 Zierold, Einleitung, S. 390. Siehe das Zitat oben S. 12, 13 zu Anm. 95

109 Zierold, Einleitung, S. 384

Der Verfall der evangelischen Kirche hat schon Ende des 16. Jahrhunderts die gleiche Dimension erreicht wie der Verfall der katholischen Kirche vor der Reformation! Dieser Befund ist nicht nur schmerzlich im Blick auf die evangelische Kirche selbst. Die Auswirkungen des Verfalls in der evangelischen Kirche reichen vielmehr über die Grenzen der evangelischen Kirche hinaus.

Zu Beginn der Reformation und auch später noch wurde die Gelegenheit vertan, weitere Teile der römisch-katholischen Kirche für die Reformation zu gewinnen bzw. auf die katholische Theologie Einfluß zu nehmen: "Also hat Lutherus die Theologos in die Schrifft gejaget/ und Aristoteles hat weichen müssen. Pariß selber hat angefangen zu reformiren. Dieses alles hätte die Protestanten desto muthiger machen sollen/ weil auch durch das Zeugniß der Feinde/ die Warheit hätte mächtigen Sieg erhalten können."¹¹⁰

Statt dessen haben die evangelischen Theologen bald wieder Aristoteles hochgehalten¹¹¹ und so sind die katholischen Theologen in ihren Irrtümern sogar noch gestärkt worden: "Daraus kann man erkennen/ daß viele mitten im Pabstuhmb ihre eigene Aristotelische Thorheit erkandt. Wären die Protestanten beständig darbey geblieben/ daß sie Aristotelem verachtet/ und Gottes Wort allein geliebet/ würden sich die Papisten gescheuet haben/ ferner etwas von Aristotele zu gedencken; Alleine da viel Protestanten selber angefangen/ das Aristotelische Christenthumb wieder zu lieben/ darff man sich nicht wundern/ daß die Papisten in ihrem Irrthumb sind gestärcket worden."¹¹² Zierold kommt sogar zu dem Schluß, daß nach der Reformation der Verfall der katholischen Kirche ein noch größeres Ausmaß angenommen hat, als es vor der Reformation der Fall gewesen ist - und das auch durch Mithilfe der evangelischen Theologie!: "Allein weil die Papisten sahen/ daß viel Protestanten die Scholastische Lehr wieder einführeten/ so haben sie es ärger gemacht als die alten Scholastici, weil sie die Schrifft gar nicht mehr mit der Philosophie vermengen/ sondern die Philosophie allein getrieben. So gar ist die Römische Kirch von dem Wort Gottes/ und den ersten Kirchen-Vätern abgefallen!"¹¹³ Hat die evangelische Kirche an der Aufgabe, die ganze katholische Kirche zu gewinnen, erschreckend versagt, so steht sie nun in einer

110 Zierold, Einleitung, S. 400. Vgl. S. 399

111 Zierold, Einleitung, S. 366

112 Zierold, Einleitung, S. 401

113 Zierold, Einleitung, S. 402

Entscheidungssituation. Die Lehre des Aristoteles ist gleichermaßen wirksam in den "Heiden, Jüden, Türcken, Ketzern und Papisten".¹¹⁴ In keiner Religion, Weltanschauung oder Philosophie und auch nicht im Papsttum wird den Menschen der Weg zum ewigen Heil gewiesen. Legt man dies Kriterium als Maßstab an¹¹⁵, so stand die evangelische Kirche der Reformation allen Religionen, Weltanschauungen, Philosophien und auch dem Papsttum gegenüber. Denn in der evangelischen Kirche der Reformation - und nur in ihr - wurde das Wort Gottes rein und lauter gepredigt.¹¹⁶ Nun aber steht die evangelische Kirche vor der Entscheidung, ob sie dieses Erbe festhält (bzw. wiedergewinnen will) oder sich in die Reihe der Gottlosigkeit einordnet, indem sie das Wort Gottes (endgültig) verläßt und sich ganz der aristotelischen Philosophie unterwirft: "Wir müssen bey dem reinen Wort GOTTES/ den ersten Christenthumb/ und Lutheri reinen Lehre bleiben/ darwider gilt keine Autorität der Menschen/ wie groß sie immer sey. Was hat man darmit ausgericht/ daß die Scholastici, Könige und Fürsten angetrieben/ den Aristotelem groß zu machen? Nichts anders/ als daß GOTTES Wort mehr und mehr vergessen/ das Reich der Finsterniß aber wieder ist eingeführet worden. Das ist der Brunnen des Abgrunds/ daraus bißhero alles gottlose Wesen geflossen/ darauff auch die Heyden/ Jüden/ Türcken/ Ketz^{er} und Papisten/ ihre Boßheit gründen/ also daß durch Aristotelem das Geheimniß der Boßheit/ so zu der Apostel Zeit sich regete/ numehro warhafftig ausgebrochen ist. O Jammer! Lasset uns den HERREN bitten/ daß er uns sein Wort erhalte/

114 Zierold, Einleitung, S. 402. "Die Heyden und Türcken aber liebten Aristotelem/ weil er dem Christenthumb sehr zu wider. So stecket also in Aristotele die Seel des Wider-Christis. Weil sich nun das Geheimniß der Boßheit durch die Lehre Aristotelis bey den Heyden/ Jüden/ Türcken/ Ketzern und Papisten mächtig ausgebreitet/ so hätten die Protstanten billig bey der Lehr der ersten Reformatorum bleiben sollen/ zumahl die Papisten schon anfiengen ihr Elend zu erkennen. Alleine da viel Protestanten selber anfiengen/ das Aristotelisch-Scholastische Christenthumb wieder einzuführen/ wuchs den Papisten wieder das Hertz/ die Jesuiten jauchtzeten/ und der Anti-Christ wurde dadurch nicht wenig auff's neue wieder gestärcket. Das ist nun die Ursach/ warumb das Pabstuhmb bißhero wieder so mächtig worden ist." (S. 402)

115 "Der Zweg der gantzen Heil. Schriff ist/ daß wir GOtt erkennen/ und dadurch das ewige Leben erlangen." (Zierold, Einleitung, S. 3) "Darumb entweder ewig verlohren/ oder sich auff einmahl dem gecreutzigten JESU innerlich und äusserlich übergeben." (S. 8) Vgl. S. 374, 383, 389, 398, 407

116 Vgl. Zierold, Einleitung, S. 367, 382, 383, 395. Vgl. A. Adam, Artikel Kirche III (Dogmengeschichtlich) 4.a) Ekklesiologie Luthers, in: RGG³ III, Tübingen 1959, Sp. 1308.

umb Christi willen! Gelobet sey GOTT/ der noch immer seine Wächter gehabt/ in dem verwüsteten Zion."¹¹⁷

Wenn aber die evangelische Kirche ihr Erbe nicht bewahrt, wo ist dann die wahre Kirche zu finden? Noch steht, trotz des schrecklichen Verfalls, die evangelische Kirche in der Entscheidung. Im Blick auf diese Entscheidungssituation verfällt Zierold keineswegs in Hoffnungslosigkeit. Trotz des düsteren Bildes des Verfalls der evangelischen Kirche wird auch bei ihm die Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche deutlich:

(1) Die "Göttliche Warheit der Evangelischen Lehre" kann nicht überwunden werden¹¹⁸, lautet seine grundsätzliche Feststellung. Es ist die Sache Jesu, die von der wahren evangelischen Kirche vertreten wird.¹¹⁹

117 Zierold, Einleitung, S. 403. Zierold nennt verschiedene Vertreter der Reformorthodoxie, die den Verfall der evangelischen Kirche beklagen, z.B. P. Tarnovius, Meyfart, Valentin Andreä, Großgebauer, Heinrich Müller, Joachim Lütkemann, J. Quistorp (S. 404). Zur Entscheidungssituation: "GOTT hat durch Lutherum die Weißheit des Creutzes/ das Brod des Lebens/ und die lautern Brünlein Israelis uns eröffnet; Alleine viel Lehrer zertreten die Weyde des Wortes Gottes/ mit ihren unreinen Scholastischen Füßen/ sie machen das helle Brünlein Israelis trüb/ mit den Füßen des garstigen Aristotelis/ der Logica, Metaphysica etc. und das müssen die Schafe trinken. Ezech. 34:18/19. Sie müssen die Philosophische Predigten hören/ nach der weltlichen Rhetorica. 'Ists nicht genug' (spricht GOTT) 'daß ihr so gute Weyde habt/ und so überflüßig/ daß ihrs mit Füßen tretet/ und so schöne Borne zutrincken/ so überflüßig etc.' Warum 'begeheth ihr denn eine zweyfache Sunde/' Jer. 2. 'ihr verlasset die lebendige Qvelle' des Wortes Gottes/ 'und machet euch hier und da/' in der Scholastischen Theologie und Prediger-Kunst/ 'ausgehauene Brunnen/ die doch kein Wasser geben/' das weder ihr noch eure Zuhörer trincken könnet. Darumb habt ihr auch kein Leben in euch. Darumb ist kein Glaube/ keine Liebe/ keine Furcht Gottes im Lande. Werden wir schweigen/ so werden die Steine schreien./ Ja Gott wird sich anderswo eine Hulf erwecken/ und wir möchten in unsern Sünden umkommen. Darumb lasset uns unsere Stimme erheben wie eine Posaune/ und dem Volck Israel seine Übertretung und Sünde verkündigen. Unser Leben ist kurtz/ und wird ein jeder in Ewigkeit wieder finden die Frucht/ was er in der Zeit gesäet hat. Die Feinde des Creutzes müssen vor ihren Richter der Lebendigen und der Todten. Die Warheit muß dennoch endlich recht haben. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn/ ob sie gleich erst Krieg mit den Feinden des Creutzes hat. Der Zweck des Creutzes/ ist Gottes Ehre/ das Mittel darzu/ seine Allmacht. Dieses alles lehret uns das Wort Gottes. Darumb lasset uns wohl sehen/ wer Gottes Wort lauter und rein lehret/ und wer solches verfälschet." (S. 383)

118 "Es ist die Göttliche Warheit der Evangelischen Lehre von der Gottseeligkeit/ bißhero von vielen Feinden gelästert/ und boßhaffig angegriffen/ aber noch nie überwunden worden." (Zierold, Einleitung, S. 1) "Die Evangelische Warheit der Gottseeligkeit ist zwar so fest gegründet/ daß sie von den teuflischen Lügen der heutigen Belials-Kinder nimmermehr wird können bewegt werden." (S. 2)

119 "Mit desto grösserm Muht aber tret ich diese Arbeit an/ die reine Evangelische Lehre und ungefärbte Gottseeligkeit/ nach GOTTES Wort und unserm Glaubens-

(2) Gott hat sich in der evangelischen Kirche einen "Heiligen Rest" erweckt und bewahrt: "Indessen hat der HERR unser GOTT seiner Kirche nicht gar vergessen/ sondern in allen Ständen einen heiligen Saamen übrig gelassen/ welche in der Liebe des Creutzes/ wider die Feinde desselben gestritten/ und nach dem rechtschaffenen Wesen/ das in Christo JESU ist/ gestrebet."¹²⁰ Nur zu deutlich ist für Zierold die Notwendigkeit einer neuen Reformation¹²¹, die gleichrangig neben die Reformation Luthers treten würde. Die Auslegung Luthers, vor allem im Blick auf das Buch der Richter, daß zumindest jedes Menschenalter eine neue Reformation nötig sei, wird mehrmals wiederholt.¹²² Im Zentrum dieser neuen Reformation stünde die Erneuerung der Theologie und mit ihr der theologischen Ausbildung. Der Maßstab für die Erneuerung liegt auf der Hand: Es sind Gottes Wort, die erste Kirche, Luthers Lehre.¹²³ Die Rückkehr zu diesen Grundlagen würde zugleich die Rückkehr zur Theologie des Kreuzes Christi und das vollständige Abweisen der von der aristotelischen Philosophie beeinflussten, ja beherrschten neuen scholastischen Theologie bedeuten.

(3) Für Zierold ist diese neue Reformation nicht nur Wunsch- und Zielvorstellung, es gibt vielmehr bereits Anzeichen dafür, daß die neue Reformation schon angefangen hat. Hier ist vor allem das Werk Philipp Jakob Speners zu nennen.¹²⁴ Sowohl durch seine *Pia Desideria*, denen viele zustimmen, als auch durch seine fleißige "Ausübung des Wortes Gottes".¹²⁵ Besonders aber sind die von Spener mit angeregten *Collegia Biblica* in Leipzig zu nennen, aus denen heraus eine weitwirkende Erweckung entsteht, und die die aristotelische Theologie zu Fall bringen.¹²⁶ Wie hoffnungsfroh ihm dieser Aufbruch erscheint, wird durch

Bekäntniß/ von solchen teuflischen Lästerungen und Lügen zu retten/ weil ich weiß/ daß die Sache meines JESU ist/ der zur rechten Hand GOTTES sitzet/ und alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße leget. Psalm 110. Es ist deine Ehre mein JESU/ die ich itzo vertrete/ die Ehre deines Tods und deiner Auferstehung." (Zierold, Einleitung, S. 2)

120 Zierold, Einleitung, S. 392. "Der HERR JESUS hat auch ein Reich/ und herrschet mitten unter seinen Feinden." (S. 394) Vgl. S. 367, 405

121 Zierold, Einleitung, S. 367, 389, 385

122 Zierold, Einleitung, S. 12, 13, 64, 367, 382, 398

123 Zierold, Einleitung, S. 389, 403

124 Zierold, Einleitung, S. 404, 405, 406

125 Zierold, Einleitung, S. 405

126 Zierold, Einleitung, S. 406. "Anfangs gieng es nach Art der Scholastischen Lehre darinnen zu/ aber als Herr D. Spener sie darinnen stärckete/ übete auch das Wort GOTTES/ sonderlich Anno 89. seine Krafft aus/ und erweckte ein Feuer/ daß

Zierolds Ausruf deutlich: "Und siehe von Jerusalem gieng es aus ins ganze Land!"¹²⁷ So steht trotz der ausführlichen Darstellung des Verfalls der Kirche Hoffnung am Anfang und am Ende des Werkes Zierolds; er betont aber auch den Ernst der Entscheidungssituation für die evangelische Kirche: "O daß doch alle möchten Busse thun/ so sich wider das Creutz Christi versündiget haben! O die Gerichte GOTTES sind schon angegangen/ denn wer nicht willig die Sünde creutziget/ wird im Zorn GOTTES getödtet. Aber wer gläubt unserer Predigt/ und wem wird der Arm des Höchsten geoffenbahret? Nun siehe/ geliebter Leser/ das ist der gründliche Ursprung der bißherigen Begebenheiten. Der HERR öffne uns die Augen/ daß wir erkennen seine Wege auff Erden/ daß wir sein Wort lieben/ dasselbe ausüben/ und dadurch ewig seelig werden."¹²⁸

7. Das ekklesiologische (theologische) Selbstverständnis des Pietismus nach Zierold

Aus Zierolds Werk werden im Blick auf Theologie und Ekklesiologie wichtige Punkte des theologischen Selbstverständnisses des kirchlichen Pietismus deutlich:

(1) Der Pietismus beruft sich auf die Reformation und will den Anliegen der Reformation wieder unverkürzt Gehör in der evangelischen Kirche verschaffen. Der kirchliche Pietismus, dessen Vertreter Zierold ist, beruft sich in diesem Zusammenhang auch auf den Bekenntnisstand, im Falle Zierolds heißt das: "wir sind lutherisch".

(2) Der Pietismus legt die Betonung darauf, daß das Christsein echt sein, d.h. von persönlicher Überzeugung getragen sein muß. Die Form (auch die orthodox-evangelische) und der Name der "evangelischen"

Kirche allein genügen nicht. Lehre und Leben der Kirche und das Glaubensleben des einzelnen Christen müssen "evangelisch", d.h. evangeliumsgemäß sein.

(3) Es geht dem Pietismus nicht darum, eine bestimmte Lehr- und

die Studenten anfiengen GOTT zu lieben/ und die Welt zu hassen/ welches in Leipzig gantz etwas neues war/ indem die Hoffart/ und mit einem Wort/ die Feindschaft des Creutzes Christi/ sehr überhand genommen hatte ... Aber als die Collegia Biblica angiengen/ nahmen die Aristotelischen Collegia sehr ab." (S. 406) Vgl. Philipp Jacob Spener, Wahrhaftige Erzählung a.a.O., S. 44-46; Martin Schmidt, Pietismus, Stuttgart 1983², S. 65; Erich Beyreuther, Geschichte des Pietismus, Stuttgart 1978, S. 132, 133.

127 Zierold, Einleitung, S. 406

128 Zierold, Einleitung, S. 407

Frömmigkeitsrichtung zu fördern. Vielmehr erhebt der Pietismus den Anspruch: "Wir sind die wahre Kirche" (vgl. Phil. 3,3). Dabei ist das ewige Heil der entscheidende Maßstab. Nur wo den Menschen der Weg zum ewigen Heil gewiesen wird, ist die wahre Kirche. Der wahren Kirche stehen die Religionen, Philosophien und Weltanschauungen und die vom wahren Glauben abgefallene Kirche gleichermaßen gegenüber, da sie alle den Menschen den Weg zum ewigen Heil nicht weisen können.

(4) Die Anfrage des Pietismus an die Kirche spitzt sich auf die Frage zu, ob sich auch die verfallende evangelische Kirche in diese Reihe, die von den Religionen bis zur katholischen Kirche reicht, einreihen wird. Der kirchliche Pietismus sieht die evangelische Kirche in dieser Gefahr, hat aber auch noch die Hoffnung, daß die evangelische Kirche als Ganze eine neue Reformation erleben wird. Die evangelische Kirche steht in der Entscheidung, weiterhin ihrem biblisch-reformatorischen Erbe entsprechend auf der Seite der wahren Kirche zu bleiben bzw. diese Position wiederzugewinnen oder aber einen vollständigen Abfall vom biblisch-reformatorischen Erbe zu erleben und auf die Seite der Feinde der wahren Kirche zu treten.

(5) Eine entscheidende Schlüsselstellung für die Erneuerung der Kirche nimmt die Erneuerung der Theologie und speziell die Reform der theologischen Ausbildung ein. Wurzel des Verfalls der evangelischen Kirche ist der Abfall der evangelischen Theologie von ihrer biblisch-reformatorischen Grundlage. Während Zierold auf dem Gebiet der *Theologie* selbst einen Abfall von der in der Reformation grundlegend erneuerten theologischen Lehre sieht, ist Zierolds Werk als Anfrage zu verstehen, ob die *theologische Ausbildung* überhaupt jemals eine vollständige Reformation erlebt hat oder ob nicht von Anfang an an den protestantischen Universitäten - besonders durch das Wirken Melanchthons - auch der Reformation fremde Elemente in die Ausbildung einbezogen werden.

(6) Es ist eine spannungsvolle Frage des Pietismus, welche Gestalt die Gemeinde der wahren Gläubigen annehmen sollte, die sich ja bisher innerhalb der evangelischen Kirche sammelt, wenn es zum endgültigen Verfall der evangelischen Kirche und zu ihrem Abfall vom biblisch-reformatorischen Erbe kommen sollte.

(7) Über aller spannungsvollen Auseinandersetzung steht für den Pietismus aber die hoffnungsfrohe Gewißheit, daß Gott nach seiner Verheißung nicht nur die wahre Kirche bis zur Wiederkunft Jesu Christi erhalten, sondern ihr auch Wachstum und Ausbreitung in alle Teile der Welt schenken werde; mit anderen Worten: die Hoffnung auf bessere Zeiten für die Kirche bleibt das bestimmende Moment des Pietismus. Die

Frage nach der wahren Kirche entscheidet sich am Inhalt des Glaubens und der Lehre und am persönlichen Glaubensleben und -gehorsam der Nachfolger Jesu Christi und nicht organisatorisch-historisch.

Klaus Wetzel

Dokumentation

Bericht über die 9. Konferenz der Gemeinschaft europäischer evangelikaler Theologen (GeeT) 1992 in Wölmersen/Altenkirchen

Worin besteht die unverwechselbare Eigenart und Sendung der christlichen Kirche im modern "post-christlichen" Europa? Wie können wir diese Kultur beschreiben? Was genau meinen wir, wenn wir diese Kultur beschreiben? Was in der biblischen Botschaft und dem Zeugnis der frühen Kirche kann uns bei unserer Antwort auf die modernen Herausforderungen helfen?

Dies waren einige der Fragen, die bei der diesjährigen Konferenz der Gemeinschaft europäischer evangelikaler Theologen (GeeT) aufgegriffen wurden, die vom 14. bis 18. August 1992 im Neues-Leben-Zentrum in Wölmersen/Altenkirchen Ww. stattfand. An der Konferenz nahmen 55 Theologen aus 7 europäischen Ländern teil.

Dr. Gordon McConville aus Oxford/England untersuchte die Beziehung des Volkes Gottes zu seiner heidnischen Umgebung in der biblischen Zeit. Dabei konzentrierte er sich vor allem auf das Alte Testament. Obwohl beide, Israel wie die christliche Gemeinde, in Kulturen lebten, an denen sie in vieler Hinsicht Anteil hatten, beriefen sie sich doch auf einen Gott, von dem sie wußten, daß er im Widerspruch zu diesen Kulturen stand. So müssen wir z.B. sorgfältig bedenken, welche Bedeutung Israels Gebrauch des auch bei den Heiden üblichen Wortes El für Gott hatte. Er meinte jedenfalls nicht, daß Israel den Gott El des kanaanitischen Götterpantheons anbetete.

Der Kirchenhistoriker *Dr. Oskar Skarsaune* aus Oslo/Norwegen kritisierte die verbreitete moderne Auffassung, daß der christliche Anspruch auf die Einzigartigkeit und Ausschließlichkeit Christi nur im Kontext einer christlichen dominierten Kultur annehmbar war, daß dieser Anspruch aber in der modernen pluralistischen Welt nicht aufrechterhalten werden kann. In seinem Vortrag über "Christliche Identität in der Griechisch-römischen Welt" zeigte er auf, wie eben jener Anspruch auf Einzigartigkeit